

Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15. 16

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 7. | 1. April 1902. | 34ster Jahrgang.

Die Apostel unserer Zeit.

John Henry Smith.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Als die verbannten Heiligen von Nauvoo, Illinios, sich auf ihrem Marsche westwärts bewegten, errichteten sie an den Ufern des Missouriflusses einen temporären Ruheplatz. Eine Stadt am westlichen Ufer, welche als Winterquartier bekannt ist, und eine andere am östlichen Ufer des Flusses, das sie Känesville nannten, wurde aus Blockhütten aufgebaut.

In Carbunca unweit Känesville, erblickte John Henry Smith den 18. September 1848, zuerst das Licht der Welt. Sein Vater, Geo. A. Smith begleitete ein Jahr vorher mit Brigham Young die erste Companie der Pioniere nach dem großen Salzseethale, kehrte aber bald nachher mit einigen derselben wieder zurück nach dem Missourifluß, wo er Vorbereitungen traf, seine Familie nach dem neugefundenen Platze zu bringen Es verzog sich jedoch bis im Sommer 1849, bis Präsident Geo A. Smith und seine Familie ihre Reise westwärts antraten, folgedessen war das Kind „John Henry" nur etwas mehr als ein Jahr alt, als es mit seinen Eltern in der neuen Heimat, Salt Lake City, anlangte. Schon den 12. Juni 1851, zwei Jahre nach dem sie sich in jenem Thale niedergelassen hatten, starb seine Mutter, Sarah Ann Libby, an der Auszehrung; sie war viele Jahre eine kränkliche Person. Nach ihrem Tode wurde John Henry, welcher ihr einziger Sohn war, der Pflege seiner Tante, Hannah Maria, übergeben, die ebenfalls eine Gattin seines Vaters war. Sie hatte auch einen eigenen Sohn, Charles Warren, einige Monate jünger denn John Henry; diese zwei wurden zusammen erzogen; und wie sie heranwuchsen, entfaltete sich auch zwischen ihnen die innigste brüderliche Liebe und Zuneigung zu einander Es ist auch mit großer Zufriedenheit wahrzunehmen, daß jedoch durch den Lauf der Zeit die Anhänglichkeit zu einander sich keineswegs verminderte, obschon Umstände der letzteren Jahre, sie öfterer von einander trennte, als es in ihren Kinderjahren der Fall war.

Die vielen öffentlichen Aemter seines Vaters brachten es mit sich, daß er oft für längere Zeit von seiner Familie abwesend sein mußte; und zu dem wurde seine Familie einige Jahre nach dem Eintritt in Salt Lake City, weit aus einander verstreut. Ein Teil derselben blieb in Salt Lake City, einige gingen nach Parowan und ein Teil der Familie begab sich im Sommer 1852 nach Provo, an welchem Platz diese 2 Knaben ihre frühesten Knabenjahre verlebten. Wenn auch John Henry in seinen zarten Kinderjahren die Pflege seiner Mutter entbehren mußte, so wurde er jedoch nicht vernachlässigt. Seine Tante war ihm eine treue und gute Mutter, die ihm dieselbe Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche sie ihrem eigenen Sohn erwies, zukommen lies. Ihren anhaltenden Belehrungen und sorgfältiger Erziehung und steter Aufmerksamkeit, die sie ihm widmete, verdankt er größtenteils den Erfolg, dessen er sich so weit in seinem Leben erfreuen durfte. Durch diese Anerkennung, die er dem wirksamen Einfluß, die seine Mutter für sein Wohl auf ihn ausübte, drückt er die Gedanken vieler edlen Männer aus, die sich im Leben durch edle Taten auszeichneten. Es mag wohl wahrheitsgemäß gesagt werden, daß alle wahrhaft großen und guten Männer, es größtenteils ihrer mütterlichen Pflege zu verdanken haben, was sie durch vorzügliche Geschicklichkeit errungen haben mögen.

John Henry verlebte seine Kinderjahre ungefähr auf ähnliche Weise, wie andere Utah-Knaben es zu jenen Zeiten getan haben. Seine früheste Beschäftigung war das Vieh auf den (Provo Bensch) und niederen Plätzen des Utahsees entlang, zu hüten. Er war groß und kräftig nach seinem Alter, und von seinen Jugendgenossen sehr beliebt und als ein heiterer und gutmütiger Kamerad gehalten, der stets voll Leben und Späße war. Einige Jahre unmittelbar nach der Ansiedlung von Provo, verursachten die Indianer oft große Beschwerlichkeiten; auch John Henry, wenn auch zu jener Zeit noch sehr jung, erlebte einige Abenteuer unter ihnen. Einmal schoß einer jener Rothäute auf, aber er entkam ohne Schaden zu nehmen.

In seinem 14. Lebensjahre ist er beinahe in dem Provofluß ertrunken, wurde aber auf eine merkwürdige Weise gerettet; dies geschah am 8. Juni 1862, als er in Gesellschaft mit Thomas und George M. Brown, versuchte mittelst eines kleinen Bootes jenen Fluß zu kreuzen, während das Wasser sehr hoch und ungestüm war. Das Schiff wurde umgeworfen und John Henry wurde in vom Winde zusammen getriebenes Holz verwickelt, das ihn längere Zeit unter Wasser hielt, so daß seine Freunde, die am Wasser standen, befürchteten, er sei verloren. Plötzlich jedoch, durch eine unbekannte Macht wurde er an den Rand des Wassers gehoben, und folgedessen gerettet.

Es stellte sich später heraus, daß sein Vater, der zur Zeit als dieser Unfall passirte, in Salt Lake City war, von einem gewaltigen Eindruck beseelt wurde, daß sein Sohn in höchster Gefahr sei, er betete für ihn zu Gott, er möchte doch seinen Knaben erretten, und sein Gebet wurde auf eine wunderbare Weise erhört.

Als John Henry älter wurde, brachte er einen Teil seiner Zeit in Salt Lake City zu, um in der Hauptstadt die Schule zu besuchen. Die Vorteile sich auszubilden, waren damals nicht so günstig wie zur gegenwärtigen Zeit, doch wünschten seine Eltern ihm die bestmöglichste Bildung zukommen zu lassen, die damals im Territorium zu erhalten war

Wir wollen hier einige Wirkungen anführen, die schon seinen jugendlichen Geist beeinflußten, und viel dazu beitrugen, ihn in seinem zukünftigen Lebenslauf richtig zu leiten. Als John Henry nur noch ein Kind war, gab ihm sein Großvater, der damals Patriarch der Kirche war, einen inspirirten patriarchalischen Segen, in welchem seine zukünftige Laufbahn beschrieben wurde; dies diente ihm allezeit als ein Wegweiser und beständiger Sporn zu noblen Taten. Ein anderer dieser Anregungen wurde durch eine Bemerkung, (die einst Oberst Thomas A. Käne an ihn machte,) in ihm wachgerufen Als er noch ein junger Mann war, besuchte er diesen ausgezeichneten Herrn — jenen stets treuen und unerschütterlichen Freund der Heiligen der letzten Tage; und während der Unterhaltung sagte Herr Käne zu ihm, in einer sehr eindrucksvollen Weise, das er niemals vergessen konnte: „Junger Mann, ich hoffe, daß Sie nie vergessen werden, daß das beste Blut des 19. Jahrhunderts in ihren Adern fließt". Dies war eine Anrufung an seinen Patriotismus, welche einen bleibenden Eindruck auf den jungen Mann machte Die Idee, welche in diesem Ausspruch ausgesprochen wurde — daß die Gründer Utahs zu den nobelsten und kräftigsten Charakteren dieses Jahrhunderts gehörten,— sollten in den Kindern und Großkindern sowohl, als überhaupt in der Jugend Zions im allgemeinen einen Entschluß wach rufen, den guten Namen ihrer Väter zu bewahren und fortzupflanzen.

John Henry Smith trat nach den heutigen Ansichten der Menschen schon früh in den Bund der Ehe ein. In seinem 18 Lebensjahre heiratete er Fräulein Sarah Farr, eine Tochter des ehrwürdigen Lorin Farr in Ogden, Utah, eine in allen Beziehungen sehr hochangesehene Dame, die sich von jeher als eine treue und ergebene Gattin ihres Ehemannes bewies. Man darf wohl hinzufügen, daß man dort das Modell einer wahrhaft christlichen Heimat findet, in deren Mitte Friede, Glück und Liebe wohnt; wo den Eltern Achtung, Liebe und Ehre gezollt wird, und wo die Kinder mit zarter Rücksicht, Freundlichkeit und Geduld heran geleitet werden.

Nach ihrer Verheiratung machte das jugendliche Paar Provo zu ihrer Heimat, wo Br. Smith als Telegraph-Operateur beschäftigt war. Während sie hier wohnten, wurde John Henry als Ratgeber zu Bischof M. A Follet in der 4. Ward gewählt. Als die Transkontinental-Eisenbahn beinahe fertig war, verlies er Provoo, und vereinigte sich mit den Herren Benson, Farr und West, und half ihnen 200 Meilen der Central-Pacific-Eisenbahn herstellen, für was sie einen Kontrakt hatten. Nach der Vollendung der Arbeit offerirte Gouverneur Leland Stanford in Kalifornien dem jungen Mann eine gute Stelle in Sacramento an. Dies hatte er jedoch abgelehnt, da sein

Vater wünschte, daß er mit ihm nach Salt Lake City zurück kommen sollte um mit ihm zu arbeiten, und er kam dem Wunsche seines Vaters nach.

Da es öfters sein Loos war, seinen Vater durch das Territorium zu begleiten, hatte „John Henry", (wie er noch immer familiär genannt wurde), die Gelegenheit mit vielen Leuten bekannt zu werden, besonders aber mit hervorragenden Männern der Kirche. Durch diese Gelegenheit die er genießen konnte, wurde es ihm ermöglicht, sich eine Kenntnis zu verschaffen welche nicht aus Büchern und in Hochschulen erhalten werden kann. Indem er sehr nahe mit Männern verkehrte, die einen besonders hohen Verstand besaßen, wie Brigham Young und andere Leiter der Kirche, so wurde er in den Stand gesetzt, ihr Leben zu studieren, und für ihn selber die Geheimnisse ihrer ausgezeichneten Charaktere auszufinden, und in seinem eigenen Leben viele ihrer Charakterzüge, die er an ihnen entdeckte, anzuwenden. Daß John Henry vieles durch diese Verbindung zu nutzen zog, zeigt die Erhabenheit seines Herzens und Geistes.

(Fortsetzung folgt).

Der Glaube der Mormonen.

Ein kurz gefaßter Bericht über ihren religiösen Standpunkt.

(Vom Aeltesten Charles W. Penrose).

(Schluß).

Die Siebenziger sind eine Körperschaft aus Aeltesten bestehend, die eine Zugabe der Apostelschaft bilden, und unter ihrer Leitung das Evangelium unter die Völker der Erde tragen. Sieben aus ihrer Zahl präsidiren über diese Körperschaft. Es giebt 150 dieser „Kollegien", wie sie gewöhnlich genannt werden; über jedes dieser Kollegien präsidiren sieben aus ihrer Zahl, und alle stehen unter der Leitung der ersten sieben Präsidenten. Aus ihnen besteht die größte Anzahl der Missionare der Kirche.

Hohepriester und Aelteste, die nicht zu den oben angeführten Kollegien gehören, sind Lokalangestellte, die daheim unter dem Volke und unter den Gemeinden wirken, aber können ebenfalls im nötigen Falle, auf auswärtige Mission berufen werden. 96 Aelteste bilden ein Kollegium der Aeltesten, über welches drei aus ihrer Zahl präsidiren. Es besteht eine große Zahl dieser Kollegien. Alle diese Beamten halten das melchisedekische Priestertum. Die Bischöfe stehen an der Spitze des aaronischen oder niedereren Priestertums. Es giebt drei, die die präsidirenden Bischöfe genannt werden. Andere Bischöfe stehen den Gemeinden vor, und verwalten die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche. 48 Priester bilden wiederum ein Kollegium, über welches ein Bischof mit seinen Ratgebern präsidirt. 24 Lehrer bilden ein Lehrer-Kollegium, und 3 aus ihrer Zahl präsidiren über dasselbe. 12 Diener oder Diakonen bilden auch ein Kollegium, dem 3 aus ihrer Zahl vorstehen.

Apostel, Siebenziger, Hohepriester und Aelteste haben das Recht zu predigen, zu taufen und Hände aufzulegen, die Gabe des heiligen Geistes zu erteilen und in den Aemtern des aaronischen Priestertums zu wirken, weil das höhere Priestertum das niedere in sich schließt.

Bischöfe und Priester haben das Recht zu predigen, zu lehren und zu taufen für die Vergebung der Sünden, aber haben kein Recht den heiligen Geist zu spenden durch das Auflegen der Hände. Lehrer besuchen die Glieder der Gemeinde, und sehen daß keine Gottlosigkeit in der Kirche besteht. Die Diakonen besorgen die zeitlichen Dinge unter der Leitung der Bischöfe.

Ein Bischof sollte ein buchstäblicher Nachkomme Aarons sein, aber wenn kein solcher vorhanden ist, so kann ein Hohepriester zu diesem Amt erwählt und ordiniert werden. Mit seinen zwei Räten, die ebenfalls Hohepriester sein müssen, hat er die Verantwortlichkeit einer organisirten Gemeinde auf sich, und steht als Richter über die Uebertreter, falls Streitigkeit zwischen Mitgliedern existirt. Die Anrufung des hohen Rates ist unter gewissen Umständen erlaubt.

Glieder, die in einer gewissen Lokalität zusammen wohnen, bilden eine Gemeinde, und eine Anzahl von Gemeinden in einem Bezirk oder einer Provinz wird in einen Pfahl Zions organisirt, worüber drei Hohepriester gesetzt sind. Ein hoher Rat besteht aus 12 Hohepriester, die ein kirchliches Gericht bilden, zu welchem Zuflucht genommen werden kann, falls die Entscheidung des Bischofs keine Befriedigung bewerkstelligt. Ueber diesen hohen Rat präsidirt, der Präsident des betreffenden Pfahles, der auch über alle Gemeinden und ihre Beamten gesetzt ist. Es giebt 40 dieser Pfähle Zions, und noch eine Anzahl Konferenz- und Missions-Organisationen. Die Entscheidung des hohen Rates kann der ersten Präsidentschaft der Kirche untergeordnet werden.

Alle Beamten werden zweimal im Jahre der ganzen Kirche zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt; die Pfahl- und Gemeinde-Autoritäten tun von Zeit zu Zeit dasselbe. Alle wirken ohne Gehalt; Personen jedoch, die ihre ganze Zeit der Kirche spenden, werden von ihr unterhalten oder teilweise unterstützt, wie die Umstände es erfordern mögen. Die Missionare haben keine Besoldung, reisen ohne Beutel und Tasche, oder bezahlen ihre eigenen Auslagen und vertrauen auf Freunde die ihnen der Herr zu ihrer Hülfe erwecken wird. Die Einkünfte der Kirche kommen aus dem Zehnten zusammen. Das jährliche Einkommen der Mitglieder wird verzehntet, welches ein freiwilliges Opfer und nicht eine Taxe ist; daraus wird das Werk Gottes befördert, Versammlungshäuser und Tempel gebaut, und alle Ausgaben, die zum Aufbauen und Unterhaltung der Kirche notwendig sind, bestritten. Eine bedeutende Summe desselben wird für die Unterstützung der Armen und zum Nutzen von neuen Ansiedelungen verwendet.

Jeden ersten Sonntag im Monat wird gefastet, und das Ergebnis desselben kommt ebenfalls den Armen zu gut. Die Bischöfe

haben die Verantwortlichkeit auf sich, daß die Armen versorgt werden, und folgedessen Niemand Mangel leiden muß.

Hilfs=Vereine.

Die Hilfs=Vereine, die ausschließlich aus Frauen bestehen, und von ihnen geleitet werden, sind organisirte Frauen=Vereine, die besonders für die Armen, Wehrlosen und Kranken in der Gemeinde Sorge tragen, und die Todten für ihre Begräbnisse zu bereiten. Sie halten ihre eigenen Versammlungen ab, und erteilen Belehrungen in ihren bezüglichen Frauen=Arbeiten und anderswie im intellektuellen, moralischen und geistigen Fortschritt.

Die jungen Frauen und Männer sind ebenfalls organisirt in gegenseitige Ausbildungs=Vereine, deren Zusammenkünfte einzeln für sich, wie auch von Zeit zu Zeit gemeinschaftlich abgehalten werden.

Die Primär=Vereine sind Organisationen der Kinder, unter Aufsicht von erwachsenen Gliedern, die sie im Evangelium und moralischen Sitten unterrichten.

Es bestehen Sonntagsschulen in allen Gemeinden und Pfählen Zions, unter der Leitung der Beamten des Sonntagsschul=Verbandes, die alle gehörig organisirt und weislich geleitet werden.

Es ist für die Glieder der Kirche auch auf dem Gebiete der Unterhaltungen gesorgt, die unter Leitung von Komitee's die von den Gemeinde=Autoritäten gewählt, geführt werden. Musik ist ein allgemeiner Gebrauch, beides im vokalischem und instrumentalischem Sinne, und wird stets mit großem Fleiße veredelt und gepflegt. Schulbildung ist eine wesentliche Tatsache in der Kirche. Akademien und Hochschulen werden nach den Verhältnissen und Umständen des Kapitals unterhalten. Alle Wahrheit ist als Göttlich gehalten, und das geltende Motto heißt: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz".

Das öffentliche Schulsystem ist abgesondert von den Kirchenschulen und ausschließlich unter der Direktion des Staates gestellt; es ist verboten, daß in denselben irgend welche sektirerische Lehren gelehrt werden, es wird durch Besteuerung unterhalten!

Göttliche Autorität.

Der größte unterscheidende Grundzug den „Mormonismus" unter den verschiedenen Sekten des Christentums kennzeichnet, ist sein Anspruch, göttlichen Ursprungs zu sein. Gegenwärtige und fortwährende Offenbarungen von Gott, vermittelst seines irdischen Hauptes zu der Kirche, wie auch zu jedem Mitglied, welches darnach sucht und forscher, um herangeleitet zu werden, ist der ursprüngliche Grundsatz des Mormonen=Glaubens, verbunden mit göttlicher Autorität.

Die Kirche ist thatsächlich die Kirche Christi, denn er hat sie gegründet durch persönliche Uebertragung, und leitet sie durch fortlaufende Offenbarung: seine Diener empfangen ihre Vollmacht unter seiner Leitung. Der heilige Geist ist in und mit der Kirche, genau so wie er mit der ursprünglichen Kirche und seinen Propheten von Alters war.

Das, was gewöhnlich „Mormonismus" genannt wird, ist seinen

Anhängern das Werk Gottes, das von Ihm entsprungen und entwickelt und durch seinen Befehl und seine Macht verbreitet wird; deshalb wird es fortbestehen und siegreich sein; allen Widerstand überwinden und endlich über die ganze Erde verbreitet werden, den Weg bahnen für die zweite Zukunft des Menschensohnes und die Erlösung und Erneuerung dieser Erde bezwecken. Jede Seele, ist von Gott zu einem Zeugnis seiner Wahrheit berechtigt, und hierin allein liegt Leben, Einigkeit und Stärke.

„Mormonismus" steht mit nichts außer mit Irrtum im Kampfe; er streitet mit keiner Nation, Sekte oder Gesellschaft, er führt keinen Zwang aus. Er ist das Evangelium, die Kirche, und Autorität Jesu Christi, welcher zum letzten mal diesem Planeten geoffenbaret wurde, folgedessen wird er triumphiren und die Welt mit Licht und Wahrheit überfluten, bis die Finsternis verschwunden und Satan gebunden und die Königreiche dieser Erde, das Königreich unseres Gottes und Christi geworden sind, und er über alle Reiche der Erde für immer und ewig regieren wird.

Was die „Mormonen" glauben, ist in dem folgenden vom Propheten Joseph Smith selbst verfaßten Glaubensartikeln enthalten:

Die Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesum Christum, und an den heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Uebertretung

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum; 2. Buße; 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden; 4. Das Auflegen der Hände für die Gabe des heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß, durch Offenbarung und Auflegen der Hände Derer, welche die Vollmacht dazu haben, um das Evangelium zu predigen und in den Verordnungen desselben zu amtiren.

6 Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten u. s. w.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeihung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen u. s. w.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbaret hat, alles, was Er jetzt offenbaret und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in Bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf diesem Kontinent, (dem amerikanischen) aufgebaut werden wird; daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir legen Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo und was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, und den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Paulus folgen: „Wir glauben Alles, wir hoffen Alles, wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, Alles zu ertragen. Wo etwas tugendhaftes, liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

(Deseret News) Joseph Smith.

Präsident Lyman's Reise nach Palästina.

(Fortsetzung)

Port Said, Egypten, den 18. Febr. 1902.

Während der vergangenen Woche hatten wir die Gelegenheit, die interessantesten Sehenswürdigkeiten Landes, des alten Pharao zu besuchen. Frühmorgens des 11. d. M. kamen wir in den Hafen Alexandriens an, wo unser Schiff Anker warf. Eine Menge von Eingeborenen, in Anzügen verschiedener Art, Moden und Farben gekleidet, wie auch solcher ohne besondere Auszeichnung, warteten ungeduldig auf die Landung der unschuldigen Reisenden, um ihr Gepäck zu tragen und eine große Belohnung zu erhalten. Nach der Warnung die wir erhielten, ersuchten wir einen Dolmetscher von „Gazes Bureau für Reisende", der uns vor diesen Leuten beschützte und unser Gepäck beinahe zollfrei durch das Zollamt brachte. Unsere erste Meinung, die wir von den Egyptern bekamen, war keineswegs zu ihren Gunsten, insbesondere als wir durch die Stadt fuhren, und ihre Gewohnheiten, Sitten u. s. w. einigermaßen ins Auge faßten. Man muß jedoch die Tatsache betrachten, daß sie in manchen Hinsichten den Kindern ähnlich sind und daß die Liederlichkeit ihrer Religion größtentheils durch Betrügerei verursacht wird. Alexandria ist eine sehr wichtige Handelsstadt; die zweitgrößte in Egypten und zählt ungefähr 335,000 Einwohner, von denen 50,000 Europäer sind, die meistens aus Griechenland und Italien herkommen Sie wurde von Alexander dem Großen im Jahre 332 vor Christo gegründet, aber es sind wenige Altertümlichkeiten von der Zeit ihrer Gründung mehr vorhanden. Zu einer Zeit war sie der Mittelpunkt griechischer

Gelehrsamkeit, und ihre Bibliothek war weltberühmt. Damals besaß sie den großen Leuchtthurm, oder „Pharos“ genannt, eines der sieben Wunder der Welt, der 590 Fuß hoch gewesen sein soll. Beinahe das einzige Denkmal der früheren Zeiten, ist eine prachtvolle Säule aus Granit, die „Pompius-Säule“ genannt wird. Sie besteht aus einem einzigen cylindrischen Stein, der 9 Fuß im Durchmesser und 79 Fuß lang ist, der Stein ruht auf einem großen viereckigen Fußgestell. Es wird vermuhet, daß er ungefähr 300 Jahre vor Christo errichtet wurde. Alexandria besitzt zwei Häfen, zwischen denen eine Halbinsel liegt; auf dem Ende derselben steht der Palast des Khedivial und eine brittische Garnison.

Nachmittags hatten wir per Eisenbahn eine günstige Gelegenheit das Land und seine Einwohner näher zu betrachten. Die Bahn fährt durch das fruchtbare Nil-Delta, bis zu seinem Trennungspunkt. Ueberschwemmungen des großen Flusses haben neulich stattgefunden, infolgedessen das Getreide und besonders die Luzerne reichlich gedeiht. Präsident Lyman bemerkte: „Dieses Jahr wird es wieder Korn in Egyptenland geben.“ Das Land ist flach und sumpfig, und nicht weit von Alexandrien befindet sich ein großer See. Unter den Bäumen zeichnet sich der Dattelbaum besonders aus, obwohl auch andere Bäume, die wir nicht kannten, vorhanden waren. Die Gummipflanze, welche in nördlichen Ländern nur in Treibhäusern gesehen wird, ist hier als ein schöner und großer Baum zu sehen. Wir kamen einer Anzahl Dörfer vorbei, die sehr arm aussahen. Die mit Stroh bedeckten Hütten stehen zusammen, und manchmal eine auf der andern, und sind aus Ziegeln von Nil-Lehm gebaut. Indem der Bauer seine Zeit meistens auf dem Felde oder unter den Bäumen neben seinem Hause zubringt, so benützt er seine Hütte nur des Nachts als Obdach.

Kairo war unser Haupt-Quartier, um unsere Abstecher nach den Ruinen zu machen und ebenfalls die Stadt selbst zu besichtigen. Diese Gegend enthält viele interessante Reliquien ehemaliger Zeiten. Am gegenüberstehenden Ufer der Stadt Kairo, stand ehemals die vielleicht 20 Meilen sich ausdehnende Stadt Memphis, die Hauptstadt des damals blühenden Egypten. Dort wohnten die Könige, die große Summen Gelder auslegten, um Gebäude zu errichten, deren Pracht und Schönheit die Bewunderung und Achtung der Welt heutzutage zu erregen vermag. Memphis war der Wohnplatz und die Hauptstadt der Könige oder Pharaos genannt. Dies ist wahrscheinlich der Platz, wo Joseph hinkam, und dem Potiphar diente, und hernach unter Pharao regierte. In dieser Stadt standen zu seiner Zeit, die den egyptischen Göttern geweihten Tempel, und viele andere berühmte Staatsgebäude, aber heute ist kaum eine Spur von den damals vorhandenen Herrlichkeiten mehr zu sehen. Die Gebäude sind alle niedergebrochen und die Bausteine dienen anderwärtigen Bauarten; die ungebrannten Ziegel sind wiederum zu Staub geworden. Wo jemals der Lärm und Verkehr einer großen Stadt vorhanden war, waltet heute die Stille der Palmenwälder und Wiesenflächen. Doch

findet man heute noch zwei ungeheuer große Statuen, die aus Granit und Kalkstein gehauen waren, des „Ramses des Zweiten", welche beim Eingang des von ihm erbauten Tempels standen und sind beinahe die einzigen Ueberbleibsel der einstmals so prachtvollen und bedeutenden Stadt. Diese stellen ein symbolisches Vorbild des niedergefallenen Zustandes dieses ehemaligen Reiches, dar. Dieser König wurde oftmals für jenen Pharao gehalten, der die Israeliten unterdrückte, wie die Bibel angiebt; die hl. Schrift und die Weltgeschichte stimmen jedoch nicht damit überein.

Ein sehr großer Beweisgrund von der ehemaligen Größe der Stadt Memphis liefern die Gräber der Pharaos und derer des höheren Standes; diese Gräber dehnen sich etwa fünfundzwanzig Meilen an der Grenze der libyschen Wüste hin, aus, und eine kurze Strecke westlich gegen die alte Stadt. Obwohl die Gebäulichkeiten der Lebenden zerstört wurden, blieben die Grabmäler der Todten noch fest, außer dem Schaden, welcher durch das Aushöhlen der Zeit entstanden ist. Diese Grabmäler bilden fünf Gruppen von Pyramiden, eine jede derselben ist mit zahlreichen unterirdischen Gräbern umringt In Sakara, gerade westlich der Centralbaustätte von Memphis, befinden sich die interessantesten Gräber; dort ist eine Treppenpyramide, die einzige ihrer Art, und die älteste Pyramide in Egypten. Dann giebt es zahlreiche Grüfte, für die Edelleute und Priester bestimmt, diese Pyramiden sind die königlichen Gräber. Diese Begräbnisgewölbe enthalten einige, in der feinsten hyroglipischen Schrift geschriebene Inschriften, die sich noch in Kalksteine erhalten, und im ganzen Lande gefunden werden können Eine unvergleichbare unterirrdische Höhle, die neulich entdeckt wurde, da sie ein Grab für die einbalsamirten Leichname heiliger Bullen oder „Apis" war, ertheilte bedeutend Licht über die Religion der alten Egypter Nach einer Anzahl Jahren der Verehrung in den Tempeln wurden sie getödtet, und die sorgfältig einbalsamirten Körper wurden in ungeheuer große Granit-Sarkophage (Steinsärge) begraben; von denen jetzt noch 24 in eben so vielen Nischen des Mausoleum sich vorfinden

Eines anderen Tages besuchten wir eine der anderen Gruppen der Pyramiden, die größten von allen — die Pyramiden Gizeh. Eine elektrische Eisenbahn führte uns von Kairo nach jenen Denkmälern hin, etwa acht Meilen entfernt. Die Gruppe besteht aus zwei großen Pyramiden und einer bedeutend kleineren, welche so ebenmäßig gebaut sind, daß eine schräg durch zwei Ecken gezogene Linie, an denselben Stellen der anderen vorbeigehen würde Es sind überdies sechs kleinere Pyramiden, etliche Tempel und viele unterirdische Gräber Diese Bauwerke sind ungefähr 4200 Jahre alt Die Pyramiden sind alle nach den vier Himmelgegenden gebaut, und der Eingang einer jeden ist in der Mitte der Nordseite. Ausgenommen, daß durch das Alter die Kalksteine und Granitbedeckungen abfielen, welche eine glatte Oberfläche bildeten, sind die Pyramiden noch gut erhalten. Um ihre Unermeßlichkeit genau zu betrachten, ist man genötigt nahe zu treten Die größte, ist als die große Pyramide des Kheops oder

Khufin bekannt, die von jenem König als sein Grabmal gebaut wurde. Um einen Begriff ihrer Größe zu bekommen, muß man die Tatsache in Betracht ziehen, daß sie auf jeder Seite 750 Fuß mißt, und deshalb nahezu 13 Acker Land einnimmt, während seine senkrechte Höhe bei seiner Vollendung 482 Fuß betrug, doch seit die Bedeckung abgebrochen wurde, 30 Fuß niedriger ist. Die Pyramiden stehen auf natürlichen Steinen, welche sich hier auf der Oberfläche zeigen. Die Kalksteinblocks, welche 3—4 Fuß hoch sind, werden auf einander in zurückweichenden Stufen gelegt. Die Bausteine mußten von den Mokattam-Hügeln hinter Kairo hergebracht werden, für welchen Zweck die Egypter einen Dammweg zu bauen hatten, dessen Spuren noch heute deutlich zu erkennen sind; es nahm zehn Jahre diesen Dammweg und die unterirdischen Gänge dieser großen Pyramide zu bauen, und 20 Jahre wären erforderlich die große Pyramide selbst herzuerstellen, nach der Aussage von Herodotus, welcher dieses Gebäude 469 Jahre vor Christo besuchte. Ungefähr 100,000 Mann arbeiteten 3 Monate jährlich durch die ganze Zeit, und von dieser Zahl war ein großer Teil fortwährend beschäftigt. In dem Innern dieses Gebäudes giebt es zwei Gänge die nach den großen Kammern leiten; zwei derselben befinden sich über dem Erdgeschoß, und eine unter derselben. In den zwei oberen Kammern sind die Grabmäler der Könige und Königinnen. In der Herstellung aller dieser Pyramiden wurde viel roter Granit gebraucht, welcher 700 Meilen von dem Nile hergebracht werden mußte. (Fortsetzung folgt.)

Eine erfolgreiche Missionsreise.

Am 12. Februar trat Präsident Hugh J. Cannon mit den Konferenzpräsidenten John E. Heppler und Schreiber dieses eine ihnen lehrreiche und wir hoffen auch dem Werke des Herrn vorteilhafte Reise durch Süddeutschland und die Schweiz an.

Die erste Versammlung wurde in Dresden abgehalten. In dieser Stadt sind die Aeltesten und Heiligen sehr eifrig und die vielen Freunde sind ein Zeichen ihres erfolgreichen Wirkens. Nach einem recht angenehmen Besuch in dieser Gemeinde fuhren wir südlich nach Nürnberg. Hier kann die Gemeinde sich nur einer sehr beschränkten Freiheit erfreuen, aber gleichwohl genossen die Besucher mit der Gemeinde eine glückliche Zeit, und trotz den Hindernissen des Satans wurde die Versammlung gut besucht, und die Wirksamkeit der Fischer bleibt nicht unbelohnt, denn wahrheitssuchende Seelen können auch hier gefunden werden und sehr wahrscheinlich wird diese Gemeinde gute Fortschritte in der Zukunft machen. In München wird uns ebenfalls wenig Freiheit angeboten, aber nicht destoweniger geht das Werk Gottes in jenem Teil des Weinberges des Herrn vorwärts, welches durch eine gut besuchte Versammlung und aufrichtige Untersucher des Evangeliums bewiesen wurde. Zunächst wurde Göppingen besucht. Hier ist bis jetzt noch keine Gemeinde, jedoch waren etwa

75 Personen in der Versammlung, und die Aussichten sind für die Zukunft verhältnismäßig gut. In Stuttgardt wurden Sonntagsschule und zwei Versammlungen zahlreich besucht und der Herr bereitete eine lehrreiche Zeit für alle Anwesenden. Die Zahl der Auserwählten ist in jener Stadt im Zunehmen begriffen, und die Aeltesten und Heiligen suchen fleißig die Schafe des „guten Hirten“ und wie es immer der Fall gewesen ist, „kennen sie seine Stimme,“ und folgen ihm nach“.

Am Montag, den 17. Februar kam die reisende Gesellschaft in Heilbronn an, wo die in dieser Stadt tätigen Aeltesten sich viele Mühe gegeben hatten, die Einwohner dieser Gegend, zum Feste einzuladen, um das Brod des Lebens, zu genießen. Ihre Arbeit war nicht umsonst, denn um 8 Uhr abends hatten sich ungefähr 150 Seelen versammelt, um die Botschaft der „sonderbaren Heiligen“ zu vernehmen. Die Versammlung war erfolgreich und schien den Anwesenden ungewöhnlich interessant zu sein. Etliche Christen (?) hätten gerne Störungen verursacht, aber nachdem sie freundlich aufmerksam gemacht wurden, daß Christen sich als anständige Menschen benehmen sollten, gaben sie ihren Entschluß auf, so daß Friede während des Restes der Zusammenkunft herrschte. Nach dieser gesegneten Zeit, fuhren die Reisenden nach Karlsruhe. Nach der Art und Weise der Heiligen waren sie in dieser schönen gelegenen Stadt, auf's freundlichste empfangen worden. In der dort abgehaltenen Versammlung waren etwa 175 Personen anwesend und die Redner sprachen mit Beweisung des „Geistes und der Kraft“. Wie in den schon erwähnten Städten geht auch hier das Werk vorwärts und viele Menschen haben die Gelegenheit das Wort des Herrn zu hören. Die Reise von Karlsruhe nach Saarbrücken kam den Reisenden nicht lange vor, denn sie hielten eine sehr interessante „deutsche Sprachstunde“, so daß der Ausruf „St. Johann-Saarbrücken“ an uns ertönte, ehe wir es geahnt hatten. Sehr zuvorkommend wurden sie am Bahnhof empfangen und nach der Heimat der Geschwister Hust geführt, wo das warme Mittagessen sie anlächelte und mit dem Appetit von Reisenden genossen wurde. In Saarbrücken hat die Gemeinde in letzter Zeit bedeutend zugenommen und das Atelier von Br. Hust ist beinahe gänzlich zu einem Versammlungslokal umgewandelt worden. Die Versammlung wurde sehr stark besucht und der Fleiß der Aeltesten und Heiligen in dieser Gemeinde ist sehr lobenswert. Erfrischt und begeistert durch diesen Besuch setzte die Gesellschaft die Reise wieder fort, und in einer halben Stunde kamen sie in Saargemünd an, wo eine recht gut besuchte Versammlung bei Geschwister Bach abgehalten wurde. In dieser Stadt finden die Aeltesten viel Schwierigkeiten in dem Versuch die Zahl der Gemeinde zu vergrößern, jedoch haben sich einige gute Freunde gezeigt, und wir leben der festen Hoffnung, daß sich ein Zuwachs der Heiligen auch in dieser Gegend baldigst zeigen wird.

Nach der Beschaffenheit der Umstände mußte Präsident Cannon von hier aus nach der Schweiz fahren und seine Reisegenossen ergriffen die günstige Gelegenheit und begleiteten ihn dorthin. In Bern wurden sie von Präsident David L. McDonald auf's freund-

lichste aufgenommen, der sich jede mögliche Mühe gab, sie heimlich zu machen. Seine Gastfreundschaft wurde mit großem Dank entgegen genommen und der Aufenthalt in jenem schönen Lande war sehr angenehm. Man ist gleich von dem gedeihlichen Zustand der Schweizerischen Mission überzeugt, und die Ordnung und Reinlichkeit, welche überall vorherrschend ist, macht auf den Beobachter einen tiefen Eindruck. Die Versammlungen in Bern, Luzern, Zürich und Basel wurden stark besucht und die sämmlichen Aeltesten und Heiligen scheinen sehr emsig zu sein, die Wahrheit zu verbreiten.

In Basel sagten wir „Lebewohl" zu Präsident McDonald und unserer Nachbar-Mission und kehrten wieder nach Deutschland zurück. Die nächste Versammlung fand in Mannheim statt, wo etwa 125 Personen den Worten des Heils zuhörten. Durch Liebe und Eintracht der Aeltesten und Mitglieder wird die frohe Botschaft auch in dieser Stadt erfolgreich verbreitet. In Frankfurt a. M. und Offenbach waren die Versammlungen sehr lehrreich und der Geist des Fortschrittes und Rechtschaffenheit tritt dem Besucher sofort entgegen. Der Gesang in dieser Gemeinde ist vorzüglich und lobenswert. Der Aufenthalt wurde den Gästen von den gütigen Heiligen sehr angenehm gemacht. Erfrischt und ermuntert zogen wir nach Köln. Es war eine Freude zu beobachten, daß auch hier wie überall die Aeltesten eifrig sind, als ob das Ende nahe wäre. Vorkehrungen für zwei Versammlungen wurden getroffen und die Wahrheit machte einen guten Eindruck auf die Anwesenden.

In Solingen, Elberfeld und Herne wurde das Wort des Herrn ebenfalls zu vielen Seelen verkündet und die Tätigkeit der Aeltesten und Heiligen ist nicht geringer in diesen Gemeinden, als in den zuvor genannten. Indem Aeltester Walter A. Wallace uns mit seinem Gesang so viele Hülfe in der Frankfurter Konferenz geleistet hatte, wurde es für ratsam gehalten, daß er sich der Gesellschaft anschließe, und den Rest der Reise mit uns mache. Die vier Reisegenossen fuhren von Herne nach Bielefeld, wo eine gesegnete Versammlung abgehalten wurde. Die Aussichten in dieser Gemeinde sind sehr ermutigend. Mit Danksagung zu dem Herrn für den Geist der Arbeit der überall vorherrschend war, zogen wir nach Hannover, wo das Versammlungslokal von prachtvollen Blumen geschmückt uns einen Ehrfurcht einflößenden Anblick bereitete. Hier waren 175 Personen anwesend und sie schienen von der Lehre des Heilandes sehr ergriffen zu sein. In Barsinghausen, Magdeburg und Brandenburg wurden die Versammlungen ebenfalls gut besucht. Durch die Worte die hier gesprochen wurden und die Lieder welcher Aeltester Wallace vortrug, gewannen wir viele Freunde und wir fühlen uns zu der Hoffnung berechtigt, daß Gemeinden in diesen Städten in der nahen Zukunft errichtet werden können. In Berlin nahm unsere Reise ein Ende und die Reisegesellschaft schied von einander, mit dem freudigen Bewußtsein, daß in allen diesen Städten, welche sie besucht haben, die Aeltesten mit großem Fleiß arbeiten, und den Geist ihrer Mission besitzen, und der Herr in der Tat mit Macht angefangen hat, das Volk in diesem Lande vor den zukünftigen Strafen zu warnen. Wm. W. Seegmiller.

Abschiedsworte!

Abschied von diesem Lande nehmend, sende ich noch einen sehnsuchtsvollen Blick in die Richtung meines Arbeitsfeldes und der Heimat meiner mir lieb gewordenen Geschwister und Freunde zurück, und mit dem Gedanken, daß ich sie vielleicht nie wieder begrüßen kann, sage ich mit betrübtem Herzen: „Adieu, lebt wohl“.

Nach 33 Monaten, in welchen ich unter einem Volke, das ich lieben gelernt habe, sehe ich das Schiff, mit welchem ich meine 6000 Meilen weite Heimreise beginnen muß, bereit, abzufahren: Wie mein Herz vor Freude springt! Ach wie glücklich bin ich! Warum aber fühle ich so? Etwa einzig deswegen, daß ich wieder zu meinen Lieben jenseits des Meeres zurückkehren kann? Gewiß nicht! Dies verursacht selbstverständlich kein Trauern; aber die Freude und die unaussprechliche Dankbarkeit zu meinem himmlischen Vater, für seine glorreichen Segnungen, die mir von Ihm während der Zeit meiner Wirksamkeit in seinem Weinberge erwiesen wurden, erzeugen heute dieses freudige Gefühl in meinem Herzen. Wie oft hat er mich durch seinen Geist mit dem Bewußtsein erfüllt, daß Er lebt! Wie oft hätte ich vor Freude weinen können, wenn ich im Geist verwirklichte, daß Er wieder gesprochen, und daß der, von seinen Feinden verachtete Knabe Joseph Smith, ein wahrer Prophet Gottes war und durch alle Ewigkeiten sein wird; und als ich von dieser Wahrheit zeugte, wie oft ist meine Seele erfüllt worden von seinem Geist, den Christus seinen Jüngern verlieh, und wie oft sind mir diese Lehren klar gemacht worden! Ich könnte Stunden lang über die Segnungen sprechen, welche mir durch meine Mission zu teil wurden, aber diese Stunden sind vorbei, und meine Mission in Deutschland gehören der Vergangenheit an, aber ich habe das Zeugnis der Wahrheit mit vielen Personen zurückgelassen, und viele von ihnen wissen und fühlen, daß was ich ihnen an's Herz legte, wahr war, aber sie lieben die Welt mehr wie Gott, und sie haben es wie Nikodemus, der bei der Nacht zu Christus kam, so möchten auch diese bei Nacht kommen, wenn Niemand sie sehen kann, denn sie schämen sich öffentlich, Ihm nachzufolgen. An viele dieser guten Freunde muß ich öfters denken, und obgleich sie mich immer gut behandelten, nahmen sie die Lehre meines hl. Vaters nicht an, erlangen deshalb auch die Segnungen derselben nicht. Gerade dieses macht meinen Abschied sehr traurig, weil diese edlen Freunde, welche ich mit dem Willen Gottes bekannt machen durfte, gleichwohl ihre eigenen verkehrten Wege gehen, und sich täglich weiter in dieselben verstricken und sich vom Vater weg, verlaufen.

Aber mein Schiff pfeift, und ich muß eilen, doch bleibt mir noch Zeit meinen herzlichen Dank auszusprechen an alle Mitglieder und Freunde, für das, was sie an mir gethan haben, und nochmals mein Zeugnis hinzu zu fügen, daß das wahre Evangelium des Lebens und der Seligkeit wiedergebracht wurde, und ich es unter Euch ver-

kündigt habe, denn so wahr wie ich dieses schreibe, so weiß ich, daß dieses die Wahrheit vom Himmel ist, denn Gott hat mir dieses Zeugnis gegeben, und er wird es einem jeden geben, der darnach trachtet.
Verbleibe Euer Bruder im Bunde des Herrn J. A. Hess.

Kurze Mitteilungen.

Aus Baku wird gemeldet, daß die Stadt Schemacha in Transkaukasien durch ein Erdbeben total zerstört worden ist, dabei haben mehr als 2000 Menschen das Leben verloren.

Der Pabst Leo der XIII., das Haupt der katholischen Kirche feierte am 2. März 1902 seinen 92. Geburtstag. Obwohl körperlich schwach, so scheinen seine geistigen Kräfte nicht sehr stark abgenommen zu haben; er ist stets das Haupt der größten christlichen Kirche der Erde. Es ist auch eine Tatsache, daß die katholische Kirche die älteste aller anderen Kirchen, wie auch die machtvollste geblieben ist. Die volle Zahl derjenigen, die an Christum als den Erlöser der Welt glauben, beträgt 477,080,158; aus dieser Zahl gehören 230,866,553 der kath. Kirche an. Es muß auch zugegeben werden, daß, soweit als die Anhänglichkeit zu den Lehren der Mutterkirche anbetrifft, die katholische Kirche niemals übertroffen wurde.

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Die folgenden Aeltesten sind den 21. März 1902 in Berlin angekommen:
Wm. A. Jensen, von College Ward, Utah und
G. Howard Beard von Coalville „

Dem Ersteren wurde die Berliner Konferenz und dem Andern die Dresdener Konferenz als zukünftiges Arbeitsfeld zuerteilt.

Den 25. März traf Le Roy Eccles von Ogden, Utah, in Berlin an, sein Arbeitsfeld wird ebenfalls die Dresdener Konferenz sein. Diese Brüder haben sich zuerst der Sprache zu bemächtigen. Wir wünschen ihnen Gottes Beistand und Segen zu ihren Unternehmungen.

Ferner sind in Berlin am 22. März 1902 die folgenden Personen, nach glücklicher Reise angekommen:
Fräulein Lila Jost aus Ogden, Utah
„ Mattie Read aus Salt Lake City, Utah
„ Arvilla Clark und ihre Mutter aus Provo
und die Gattin vom Aeltesten Salzner, der im Interesse der Zuckerfabrikation reist. Die drei erstgenannten werden sich dem Studium der Musik widmen.

Berichtigung. Im Stern Nr. 6, Seite 96, im Gedicht Vers 1, Zeile 3, lies „Geist“ anstatt „Gott.“

Anmerkung der Redaktion:
Es ist erwartet, daß alle Aeltesten wie auch andere Personen, Briefe, Postsachen und Geldsendungen die für diese Mission bestimmt sind, und für die Redaktion des Stern an

Hugh J. Cannon, Frankfurter Allee 196, Berlin.

adressirt werden.

Inhalt.

Auferstanden!

O Tod, wo ist dein Stachel nun?
Wo nun dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns nun der Satan thun?
Was deine Wuth, o Hölle?
Gott sei gedankt! Er hat den Sieg,
Auf einen schweren harten Krieg
Durch Christum uns gegeben.

Wie sträubte sich die alte Schlang'
Als Christus mit ihr kämpfte;
Den weder List noch Macht bezwang,
Der ihren Grimm doch dämpfte:
Ob sie ihn in die Verse sticht
So sieget ihre Wuth doch nicht,
Der Kopf ist ihr zertreten.

Lebendig geht der Herr hervor,
Nimmt jeden Feind gefangen;
Schwingt aus dem Grabe sich empor,
Trägt weg den Raub mit prangen.
Nichts hält in seines Sieges Lauf
Ihn, unsern Held aus Juda, auf,
Er überwindet Alles.

Die Rechte Jesu Christi siegt,
Sie siegt und ist erhöhet;
Und zu des Siegers Füßen liegt
Wer frech ihm widerstehet.
Besiegt ist Alles was uns droht
Besiegt sind Satan, Höll' und Tod
Ihr Zorn ist kraftlos worden.

Er ward erwürgt, der Herr, der Christ,
Doch seht, er lebet wieder!
Weil nun das Haupt erstanden ist
So leben auch die Glieder.
Die ihr an den Erlöser glaubt,
Ihr lebt, ob ihr gleich sterbt, und bleibt
Im Grabe nicht verschlossen.

Und soll, was ewig uns erfreut,
Von ihm gegeben werden,
Heil, Unschuld, Ruh' und Seligkeit
Im Himmel und auf Erden.
Hier trösten wir uns durch sein Wort,
Selbst unser Leib wird ähnlich dort
Des Herrn verklärtem Leibe.

(Ausgewählt).

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:

Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

David L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.